

Meister-Röster wieder im TV

FERNSEHEN Der Ludwigsstadter Mario Felix Liebold ist am Tegernsee erfolgreich. Der Bayerische Rundfunk schaute ihm auf die Finger und wiederholt am Sonntag seine Sendung.

Landkreis Kronach/Tegernsee – Der Ludwigsstadter Mario Felix Liebold ist ein Kaffee-Enthusiast und betreibt seit dem Jahr 2007 eine Kaffeerösterei am Tegernsee. 2012 war er Röster des Jahres. Nicht zuletzt deshalb war auch der Bayerische Rundfunk (BR) auf ihn aufmerksam geworden, der daraufhin im Format „Freizeit“ einen Beitrag über ihn und seine Liebe zum Kaffee drehte und sendete.

Diese Sendung stieß damals auf solch große Resonanz, dass der Bayerische Rundfunk eine Fortsetzung zum Thema handgebrühter Kaffee ausstrahlte – mit ebenfalls riesigem Zuspruch. Diese wird nun an diesem Sonntag, 19. März, im Format „Freizeit“ im Bayerischen Fernsehen wiederholt.

„Wir hatten damals einen so großen Erfolg mit der ersten Sendung, dass der BR zum ersten Mal in der Geschichte des seit 1991 ausgestrahlten Formats ‚Freizeit‘ eine Fortsetzung einer Sendung drehte“, freut sich Mario Felix Liebold auf die Wiederholung eben dieser Fortsetzung,

die ebenfalls großen Anklang bei vielen begeisterten Zuschauern fand.

Kaffee nicht in die Dose um-

„Wir hatten damals einen so großen Erfolg mit der ersten Sendung, dass der BR zum ersten Mal in der Geschichte des seit 1991 ausgestrahlten Formats ‚Freizeit‘ eine Fortsetzung einer Sendung drehte.“

Mario Felix Liebold
Kaffee-Enthusiast

füllen! Nie in den Kühlschrank und auf keinen Fall mit kochendem Wasser aufgießen! Diese – wahrscheinlich noch immer weit verbreiteten – „Anfängerfehler“ vieler Kaffeeliebhaber wurden beispielsweise in der ersten Sendung behandelt.

Im zweiten Teil des Filterkaffee-Kurses am Tegernsee nahm Meister-Röster Mario Liebold die Zuschauer mit auf die Reise zu einer Arabica-Plantage in El Salvador. Er erklärte, warum man immer frisch mahlen sollte und wie man mit einer AeroPress unterwegs im Zug oder Flugzeug seinen eigenen Kaffee kochen kann. Auch bei der Fortsetzung hatte wieder BR-Mitarbeiter Max Schmidt den aus Ludwigsstadt stammenden Liebold am Tegernsee besucht und ihm unter anderem bei der Zubereitung von Kaffee über die Schulter geschaut.

Diese Fortsetzung wird nun aufgrund des großen Zuspruchs und auf Bitten vieler Zuschauer am Sonntag um 18.45 Uhr im Bayerischen Fernsehen wiederholt. *hs*



Mario Felix Liebold aus Ludwigsstadt und sein Kaffee sind am Sonntag im Fernsehen.
Foto: Bayerisches Fernsehen

Kurz notiert

VHS-Kurs: Garen auf Heu

Nordhalben – Die Volkshochschule Kreis Kronach bietet mit Kerstin Rentsch den Kurs „Garen auf Heu“ an. Gemeinsam mit der Genussbotschafterin und Kochbuchautorin Kerstin Rentsch bereiten die Teilnehmer einen Braten vom Weiderind, zart geschmort auf Kräuterheu aus der Teuschnitz-Aue, zu. Dazu werden Thüringer Klöße und Gemüse der Saison gereicht. Der Kurs findet am Dienstag, 21. März, um 18 Uhr in der Schulküche der Grundschule Nordhalben, Kronacher Str. 9, statt. Eine Anmeldung hierzu erfolgt über die VHS Kronach, 09261/60600 oder per Internet www.vhs-kronach.de. *red*

Infos zum ökologischen Landbau

Himmelkron/Fröschbrunn – Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kulmbach veranstaltet zwei Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Interessierte Landwirte. Es werden Informationen zu der Förderung im Rahmen des Kulturlandschaftsprogrammes und zur Investitionsförderung gegeben: 21. März, Gasthof „Opel“, Himmelkron, Lindig 2 und 23. März Gasthof „Fröschbrunn“ in Kronach-Fröschbrunn 3. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr. *red*

SITZUNG

Bürgerstiftung packt neue Projekte an und hofft auf weitere Spenden

Kronach – Das Bronze-Stadt- und Festungsmodell vor dem neuen Rathaus habe die Bürgerstiftung Historisches Kronach einige Jahre beschäftigt. Es sei ein finanzieller Kraftakt gewesen, der aber dank zahlreicher Spenden aus der Bürgerschaft und von Unternehmen gestemmt werden konnte, erklärte Vorsitzender Manfred Raum in der jüngsten Sitzung des Stiftungsrates.

Dem Gremium lagen nun weitere Vorschläge und Anträge, zur Erhaltung von Kulturgut vor. Vor deren Behandlung gab der stellvertretende Stiftungsvorstand Thomas Kolb den Fi-

nanzbericht für das Jahr 2016, dem zu entnehmen war, dass angesichts der Niedrigzinsen nur ein begrenzter Spielraum für neue Maßnahmen vorhanden ist. Dennoch befürworteten die Stiftungsratsmitglieder einen Antrag der Stadt Kronach und beschlossen für die dringende Restaurierung zweier für die Stadtgeschichte bedeutsamer Bücher aus dem Stadtarchiv einen Zuschuss von 1200 Euro, um die Restaurierungsarbeiten auf den Weg zu bringen.

Für eine weitere Maßnahme gab der Stiftungsrat nun endgültig grünes Licht, nämlich für die Restaurierung des Porträts des

Kronacher Schmiedemeisters „Martin Motschenbacher (1802-1863) in Kronacher Tracht“. Schon in der letzten Sitzung waren die Stiftungsratsmitglieder übereingekommen, das Projekt zu verfolgen, für die endgültige Auftragserteilung und beschlossen für die finanzielle Jahresergebnis abgewartet werden. Für die Restaurierung dieses Bildes sind auch bereits Bürger-spenden eingegangen, so dass der Stiftungsrat optimistisch davon ausging, den Auftrag verantworten zu können.

Das von Lorenz Kaim stammende Bild habe große Bedeutung für die städtischen Museen,

fürte Stiftungsrat Alexander Süß aus. Es befindet sich seit 1928 im Bestand des Frankenwaldmuseums. Es ging seinerzeit als Schenkung der Familie in den Bestand ein und zählt zu den herausragenden Objekten der Städtischen Sammlungen. Neben dem Umstand, dass der Dar-gestellte und die Herkunft des Gemäldes bekannt sind, ist es kürzlich auch gelungen, die Entstehungsumstände zu klären.

Zudem gewährt das Bild einen der seltenen Blicke auf die Kronacher Männertracht, wie sie um 1840 zu finden war.

Motschenbacher heiratete 1825 die Kronacher Schmieds-

tochter Margarete Fugmann und ließ sich in der Stadt nieder. Beruflich erfolgreich, engagierte sich der Neu-Kronacher (Reig-schlaafter) in Stadt und Handwerk, u. a. als Gemeinde-Bevollmächtigter (1854) oder Prüfungsmitglied des Wagner-Handwerks (1859). Im Jahr 1842 nahm Motschenbacher am Kronacher Brautzug zur Hochzeit des Kronprinzenpaares Max von Bayern und Marie von Preußen teil.

Am 16. Oktober 1842 zogen 42 Brautpaare aus ganz Bayern und in Tracht während des Oktoberfestes am Königszelt vorbei. Den Kronacher Brautzug

führten der Bräutigam und Messerschmiedemeister Georg Hellmuth und seine aus Bamberg stammende Braut, Margarethe Grieser, an. Motschenbacher, ein naher Verwandter des Bräutigams, begleitete das Paar als 2. Zeuge. In Erinnerung an dieses Ereignis ließ er sich anschließend durch den Kronacher Kunstmaler Lorenz Kaim porträtieren.

Da die Zinserlöse der Bürgerstiftung aus ihrem Kapitalstock derzeit sehr niedrig sind, hoffen die Stiftungsratsmitglieder vermehrt auf Spenden für weitere Projekte. Denn es stehen weitere Projekte an. *red*

NAMENSPATRON

Vom kleinen und vom großen Josef

Kronach – Der beliebte Namenspatron Josef macht nicht nur in der Weihnachtskrippe eine gute Figur. Der kleine Josef schreibt einen langen Brief an den lieben Gott: „Bitte schick mir tausend Euro!“ Die Post weiß nichts Besseres, als den Brief an Frau Merkel zu schicken. Diese schickt dem kleinen Josef einen Brief mit 50 Euro zurück. Schreibt der kleine Josef an den lieben Gott zurück: „Danke, aber warum hast Du den Brief über die Merkel geschickt? Die hat doch glatt 95 Prozent Steuern einbehalten!“ So weit der kleine Josef, der Clevere.

Der große Josef, der Heilige, ist mehr für die inneren Werte. Er ist Schutzpatron, Vorbild und Leitfigur. Als stiller Begleiter im Wandel der Jahreszeiten führt er Wallfahrer und Wandersleute aus der Kälte und Finsternis des Winters in das Licht und in die Geborgenheit des Frühlings. „Ein schöner Josephstag ein gutes Jahr verheißen mag“, verkündet der Bauernkalender und der Zeidler frohlockt: „Scheint hell an Josephi die Sonne, dann tanzen Bienchen und

Imker vor Wonne“. Der heilige Josef ist ein bescheidener Heiliger. Ehrwürdige Sandsteinmarterla in Geschwend, Friesen, Neuses, Rennesberg, Steinwiesen und Wallenfels erzählen von seiner immerwährenden Hilfe. Sankt Josef ist Kirchenpatron in Gifting, Thonberg und Wilhelmsthal. Die schmucke Ortskapelle in Dörfles trägt seinen Namen. Am alten Fachwerkhaus im Haßlachtal hat man ihm mit dem Jesuskind auf dem Arm einen geschützten Winkel als Herberge geschaffen.

Zimmerer, Schreiner und Wagner haben den heiligen Josef zum Schutzpatron auserkoren. Als Namenspatron war er Jahrhunderte lang unter den „top ten“. Im Frankenwald als Säpp, Sappe und Sappela.

Wer erinnert sich nicht gern an den „Housnsäppe“, den „Brücknessäppe“, den „Ringlasäppe“, den „Lamasäppe“, den „Madersäpp“ und wie sie alle hießen? Sie fügten sich harmonisch ins Idealbild aus Fleiß, Zuverlässigkeit und Frohsinn. Liebevoll gezeichnete Charaktere und kantige Typen

„Scheint hell an Josephi die Sonne, dann tanzen Bienchen und Imker vor Wonne.“

Bauernkalender

namens Josef gibt es in der Literatur, in Oratorien, in neuen Hits und alten Schlagern. Im „Kaschbelateejade“ ist der gutherzige Seppel der Freund aller Kinder. Und für Karikaturisten sind Seppelose und Seppelut ein unverzichtbares Motiv.

Mit starkem Bier und starken Sprüchen zu Josefi wird auch im Frankenwald die fünfte Jahreszeit eingeläutet. Dieser eher kommerziell ausgerichtete Brauch hat indes einen frommen Hintergrund. Und zwar den mittelalterlichen

Grundsatz: „Flüssiges bricht das Fasten nicht“. So machten die Mönche aus der Not eine Tugend und ernährten sich vom „Flüssigen Brot“. Bereits seit dem 7. Jahrhundert ist bekannt, dass das goldbraune bis bernsteinfarbene „Stöffla“ nicht nur Durst, sondern auch Hunger stillt. In der Zeit vom Josefibock bis zum Maibock kommen also die Biertrinker voll auf ihre Kosten und brechen das Fasten dennoch nicht.

„Joseph schlägt einen glühenden Pfahl in die Erde“, sagt der Volksmund. Um Josefi begannen damals die Postboten mit der Zustellung und Verteilung der heiß begehrten „Raakaddn“. Im Rodachtal war dafür der „Rejdiche Beckla“ zuständig. Doch nicht nur die Spaß- und die Wandervögel, sondern auch die Zugvögel kehren endlich wieder heim in den gottbehüteten Frankenwald. Der Bauernkalender prophezeit: „Wenn im März der Kuckuck ruft, der Storch klappert und die wilde Gans zieht ins Land, so gibt's einen Frühling im Hochzeitsband“. *ag*



Die Darstellung des heiligen Josef auf edlem Leinwandantependium aus dem frühen 18. Jahrhundert schmückt den linken Seitenaltar der Wallfahrtskirche Maria Glosberg.
Foto: Alexander Grahl